

Friedrich mit der gebissenen Wange.

Jahr 1253 — 1323.

Friedrich genannt der Freudige, Landgraf in Thüringen und Markgraf in Meissen, war ein Sohn Albrecht des Entarteten, welcher sich mit Margaretha, einer Tochter Kaiser Friedrich des II. vermählte, die ihm nebst diesem Prinzen, noch einen zweiten Sohn Namens Dießmann geboren hatte.

Bald nach seiner Geburt zeigte Albrecht der Entartete alle seine verderblichen Leidenschaften im freien Lichte, nährte aber vorzüglich den Hang zu einem Hofräulein aus dem Gefolge seiner Gemalin Namens Kunigunde von Eisenberg, mit der er sich in ein unrechtmäßiges Bündniß einließ, dessen Folge dann der natürliche Sohn Ludwig Apiz war.

Kunigunden — von eben so schlechten Grundsätzen als der Landgraf — stand jetzt die dunkelnde Kaiserin im Wege, weil nur nach ihrem erfolgten Tode sie die Hoffnung hatte mit Albrecht eine rechtmäßige Verbindung eingehen zu können. Es wurde nun beschlossen, daß Margaretha durch Gift sterben sollte, allein, es wollte sich Niemand finden, der es gewagt hätte ihr selbes beizubringen. Endlich wurde unter dem Versprechen einer großen Belohnung ein Feltreiber, welcher Holz und Wasser bei Hofe in die Küche führte, dahin bewogen, daß er sich mit Beihilfe des Hofräuleins in das Gemach der Landgräfin schlich, um sie daselbst zu erdroffeln. Der gedungene Mörder trat jetzt vor das Bett der schlafenden Kaiserstochter, welche von ihrem Gemale auf die unwürdigste Art behandelt und verfolgt wurde, empfand aber auf einmal in seinem Herzen durch sein Gewissen erinnert eine so innige Reue, daß er, statt die gräßliche That auszuführen, der unschuldsvoll duldenden Margaretha den abscheulichen Plan entdeckte und sie um Gnade anflehte. Der erschrockenen Landgräfin, welche ihr Leben in so großer Gefahr sah, blieb nun kein anderer Ausweg mehr übrig, als die schnellste Flucht zu ergreifen, wozu von einem ihrer getreuesten Diener sogleich die nöthigen Anstalten getroffen wurden. Während dieser Vorkehrungen zog aber das mütterliche Herz die unglückliche Landgräfin in das Nebenzimmer, wo die beiden Prinzen, die sie unter ihrem Herzen getragen hatte, ruhig schliefen. Ein bitterer Augenblick der harten Trennung war jetzt für die unglückliche Mutter eingetreten, als die heißen Thränen auf die Pfänder ihrer Liebe herab fielen, die sie mit unzähligen Küssen bedeckte. Uebermannt von mütterlichen Schmerzen, der ungewissen Zukunft, und des Losreisens von ihren Kindern, beugte sie jetzt über ihren erstgeborenen Friedrich, damals vierthals Jahre alt, und biß ihn so heftig in die Wange, daß diese zu bluten anfing *). Ein gleiches Andenken wollte sie auch dem jüngern Prinzen hinterlassen, damit Beide sich durch die ganze Folge ihres Lebens der Ungerechtigkeit des Vaters erinnern möchten, aber der zur Beförderung der Flucht herbei geeilte Hofmeister hielt sie von diesem Vorhaben ab, und bewerkstelligte, daß sie im Gefolge einer alten Frau, einer Magd, und des reuigen Mörders an einem Seile vom Schlosse Wartburg über die Mauer herab gelassen wurde **).

Auf das Verlangen dieser unglücklichen Margaretha wurde sie nun nach Fulda und von da in das Kloster nach Frankfurt am Main gebracht, wo sie endlich mit allgemeinem Mitleid und Bedauern von den Schwestern dieses Klosters aufgenommen ward.

Die unglückliche Landgräfin, vom inneren Kummer gemartert, führte hier nur ein neunmonatliches und während dieser kurzen Zeit sehr trauriges Klosterleben, aus welchem sie endlich der wohlthätige Tod (1270) befreite. Nach dem Tode Margarethens brachte man die beiden Prinzen zu ihrem väterlichen Oheime dem Markgrafen Dietrich, wo sie die nöthige Erziehung erhielten, und Gelegenheit fanden, sich in den Waffen fleißig zu üben.

*) Von diesem Liebesmale behielt Friedrich den Beinamen, mit der gebissenen Wange (Admorsus).

***) Das Bergschloß Wartburg, eine halbe Stunde von Eisenach entfernt, war die Residenz mehrerer Landgrafen von Thüringen, und ist besonders merkwürdig wegen des im 18. Jahrhunderte hier gehaltenen dichterischen Wettstreites, den man den Krieg auf der Wartburg nennt, dann wegen des Aufenthalts Luthers vom Mai 1521 bis März 1522 und der Reformationjubelfeier 1817.

Es war nun ganz natürlich, daß sie zu ihrem Vater, der die Ursache des kummervollen Lebens und frühzeitigen Todes ihrer Mutter war, und der selbst ihre eigenen Rechte so schimpflich untergraben hatte, nicht Liebe und Anhänglichkeit fühlen konnten. Dabei leuchtete vorzüglich Friedrich mit der gebissenen Wange, dem noch überdies auch der uneheliche Bruder vorgezogen wurde, in seinem Nachgefühl gegen den Vater hervor, und pflegte daher oft zu sagen: »So lange ich diese Narbe auf der Wange trage, so lange will ich auch nicht nachlassen, die Unschuld meiner Mutter zu rächen.«

Im Jahre 1281 kam es auch wirklich zwischen dem Vater und den Söhnen zu einer fürchterlichen Schlacht, wobei aber das Glück dem Friedrich nicht günstig war, nachdem dieser gefangen wurde, jedoch aber bald wieder seine Freiheit erhielt. Inzwischen war sein Oheim der Markgraf Dietrich gestorben, worauf nun Friedrich mit der gebissenen Wange vom Kaiser Rudolph von Habsburg *) zum Markgrafen von Meissen bestätigt wurde.

Sein treuer Oheim und Schutzvater hatte zwischen ihm und seinem gleichnamigen Sohne, mit dem er erzogen ward, eine so feste Freundschaft gestiftet, daß er nicht allein zu Erfurt eine Erbverbrüderung mit ihm einging, sondern auch noch bei Lebzeiten das Markgrathum Meissen ihm abtrat. Hierüber war nun sein Vater höchst erzürnt, und nahm ihn im Jahre 1290 gefangen, mußte ihn aber bald wieder entlassen. Immer noch erzürnt gegen den Sohn, brachte er im nächsten Jahre den Kurfürsten Johann von Brandenburg gegen ihn auf, der nun unversehens, und ohne alle Kriegserklärung in sein Land einfiel, und Meissen belagerte. Sein Bruder Diezmann entsetzte aber die Stadt, schlug den Kurfürsten im freien Felde, und fiel sodann mit Jakob von Schönburg in das feindliche Lager, welches er eroberte, dabei über 3000 Mann gefangen nahm, und eben so viele Todte auf dem Wahlplatze zurück ließ.

Der Kurfürst, um diese Schmach zu rächen, zog nun vor die Stadt Hain, und ließ die Mauern derselben von 30 Mann übersteigen, in der Absicht, daß diese mit dem frühesten Morgen ihm und seinem Heere die Thore öffnen würden, aber der tapfere Stadt-Kommandant ließ diese eingedrungenen 30 Mann nieder hauen, machte einen muthvollen Ausfall, und jagte den Feind von der Stadt hinweg. Verstärkt durch den Fürsten Eberhard von Anhalt wagte der Kurfürst neuerdings einen Feldzug gegen die jungen Markgrafen, diese zogen ihm aber muthig entgegen, nahmen den Eberhard mit 500 Mann gefangen und tödteten bei 4000 Mann, worauf dann nach einem dreijährigen, und mehr nachtheilig geführten Kriege der Kurfürst sich endlich zu einem Friedensschlusse bequemen mußte. Nicht lange genoß aber Friedrich diese Ruhe, nachdem Adolph von Nassau, deutscher Kaiser**), des Landgrafen Albrecht des Unartigen Haß gegen seine Söhne benützend, von diesem Thüringen kaufte, und mit bewaffneter Hand sich in den Besitz des erkauften Landes zu setzen veruchte. Adolph hatte seine Macht in Schwaben und am Rheine zusammen gezogen und hauste fürchterlich. Diesem Unheile zu steuern versammelten nun die Brüder in Geheim ihre Truppen und benützten das Dunkel der Nacht zu einem unerwarteten Ueberfalle im Lager der Kaiserlichen.

Die auf diese Art überlisteten Truppen befanden sich theils schlafend, und theils betrunken im Lager zerstreut, und so wurde es den beiden Brüdern ein Leichtes den größten Theil derselben zu tödten, und die andern in die Flucht zu jagen. Der Kaiser selbst mußte sich nach Mühlhausen begeben, um dort Sicherheit zu finden, da aber seine Soldaten hier so viel Unwesen getrieben hatten, so zwangen auch hier ihn die Bürger, nachdem sie vorerst seine Soldaten zur Stadt hinaus getrieben, diese zu verlassen.

*) Rudolph I. deutscher Kaiser vom Jahre 1273 bis 1291 war der Stammvater vieler deutschen Kaiser und des Hauses Oesterreich.

**) Adolph von Nassau wurde zum deutschen Kaiser im Jahre 1292 erwählt und kurz darauf zu Aachen gekrönt. Er war ein bloßer Dynast, zwar aus einer erlauchten Familie und von erprobter Tapferkeit, aber ohne ein anderes Erbtheil als sein Schwert, und ohne jene großen Eigenschaften, die seinen Vorgänger, Rudolph von Habsburg auf den Thron erhoben und darauf erhalten hatten. Adolph verdankte seine Wahl theils dem anmassenden Betragen Albrechts von Oesterreich, und theils den eigennütigen Absichten der Kurfürsten von Köln und Mainz, die durch ihn sich Städte und Ländergebiete versprechen ließen, die ihm aber gar nicht gehörten. Bei einem zwischen Albrecht von Oesterreich und dem Kaiser Adolph entstandenen Kriege, lenkte sich das Uebergewicht auf Albrechts Seite, worauf Adolph bei Gellheim in der Nähe von Worms von seinen Feinden umstrickt nach einer heldenmüthigen Gegenwehre am 2. Juli 1298 das Leben verlor.

Mit dem Frühlinge des Jahres 1295 kamen die kaiserlichen Truppen wiederholt, und verheerten um Gotha und am Thüringer-Walde Alles was nicht huldigen wollte.

Nachdem nun Gotha, Frankenstein und Salza sich bereits ergeben hatten ging der Kaiser auch über die Werra bei Kreuzberg und steckte solches nach einer monatlichen Belagerung in Brand. Die Bürger flüchteten sich jetzt auf das Schloß, allein der Mangel an Wasser zwang sie endlich sich zu ergeben, und die abgeforderte Huldigung zu leisten. Mit gleichem Ungestüme wüthete Graf Philipp auch in Meissen, und als ihn die beiden Markgrafen befragen ließen, was er in ihrem Lande zu schaffen hätte, so nahm er die Abgeordneten gefangen, und suchte von diesen einen zu überreden, daß er Friedrichen entweder durch Gift tödten, oder ihn in seine Hände ausliefern möchte. Um diesen Verheerungen Einhalt zu schaffen, überfielen nun die beiden Markgrafen, den Grafen Philipp bei Borna, tödteten ihm über 1000 Mann, und nahmen überdies noch 200 Mann gefangen. Nicht zufrieden mit diesem Siege, wiederholten sie noch durch 3 Tage ihre Angriffe, und jagten endlich den Grafen Philipp nach Altenburg zurück.

Jetzt rückte aber der Kaiser selbst in Meissen ein, und zog vor Freiburg um dem Markgrafen Friedrich das reiche Silberbergwerk abzuschneiden. Schon war man bemühet vor demselben das kaiserliche Lager aufzuschlagen als aber unglücklicher Weise ein Schacht einstürzte, und vieles Volk und Truppen in seinem Riesenfalle bedeckte; dieser Unfall verhinderte aber keineswegs die Belagerung eifrig fortzusetzen, welche nach Verlauf von 16 Monaten endlich die wirkliche Einnahme zur Folge hatte.

Auch das Schloß Freudenstein mußte sich bald ergeben, worauf dann der Besatzung eine unerträgliche Zahlung unter Androhung der Todesstrafe auferlegt wurde. Um nun diesen treuen Truppen das Leben zu retten, trat jetzt Markgraf Friedrich dem Kaiser viele seiner Besitzungen ab, und bald nachher kam auch Raumburg und Meissen in die Hände der Feinde.

Die Wahl Albrechts von Habsburg zum römisch-deutschen Kaiser *) hemmte Adolph in seinen weitem Kriegsoperationen wider die beiden Meissen'schen Markgrafen und rief ihn in das Reich zurück. Graf Philipp setzte die Fehde wohl noch fort, wurde aber hierauf bei Leipzig gefangen und mußte bis auf Freiburg Alles an Friedrich und seinen Bruder wieder zurück stellen. Als Kaiser Adolph von seinem Nebenbuhler Albrecht von Habsburg in der Schlacht getödtet wurde, glaubten nun die Markgrafen eine anhaltende Ruhe genießen zu können, aber ihre Hoffnung schwand, als Graf Philipp von Freunden unterstützt aus seiner Haft entkam.

Es war im Jahre 1300 als Friedrichs Vater der Landgraf Albrecht durch den Tod jenes Hoffräulein verlor, welche die Ursache zu so vielen ungerechten Handlungen gab, die Albrecht ausübte, auch war ihm bereits sein natürlicher Sohn gestorben, daher vermählte er sich mit der verwitweten Gräfin von Arnshaus, welcher aus der ersten Ehe eine 14jährige Tochter Namens Elisabeth von seltener Schönheit blühte.

Für diese Jungfrau fühlte Friedrich besondere Anhänglichkeit, durfte aber bei den feindlichen Verhältnissen mit dem Vater es nicht wagen um die Hand der schönen Stieftochter zu werben. Er beschloß nun sie zu entführen, und als sie an einem Sonntage von der Wartburg herab nach Eisenach zur Kirche ging, bemächtigte er sich der Jungfrau, hob sie auf das schon in Bereitschaft gestandene Pferd, und eilte mit ihr, in Begleitung eines Knappen nach Gotha, welche Stadt ihm jetzt wieder zugefallen war. Es gelang ihm bald, auch die Neigung des Fräuleins für sich zu gewinnen, und nun bewarb er sich schriftlich bei ihrer Mutter um die Hand, welche auf gleichzeitiges Bitten der Tochter auch ihre Einwilligung dazu gab.

Gerne hätte Friedrichs Vater diese eheliche Verbindung hintertrieben, aber, es war ihm nicht mehr möglich, daher reizte er den Grafen Philipp von Nassau auf, daß er den neu erwählten Kaiser Albrecht von Habsburg in's Land rufe. Dieser war zu sehr mit sich selbst beschäftigt, und berief die beiden Markgrafen nach Fulda, wohin aber Friedrich, dem Rufe mißtrauend, mit

*) Albrecht I. Herzog von Oesterreich, war ein Sohn Rudolphs von Habsburg, der kurz vor seinem Tode versucht hatte, die deutsche Krone auf des Sohnes Haupt zu setzen. Die Wahl fiel aber indessen auf Adolph von Nassau, wo sodann erst nach der Schlacht bei Sellheim, zwischen Worms und Speier, als Vesterer in dieser das Leben verlor, Albrecht auf's Neue gewählt und zu Aachen im Jahre 1298 gekrönt wurde.

seinem Bruder nicht erschien, deshalb auch vom Kaiser des Ungehorsams beschuldigt, viele Plätze in Meissen und Thüringen durch den Grafen von Nassau feindlich besetzt wurden.

Mit dem Jahre 1306 kam nun der Kaiser selbst nach Altenburg, wohin aber jetzt auch die beiden Markgrafen erschienen um von ihm die versprochene Belehnung zu erhalten. Des Abends wurde Friedrich, der von dem Kaiser mit Wohlwollen empfangen ward, auch zur kaiserlichen Tafel gezogen. Während nun der Becher in die Runde ging, und den Geist schon munter belebte, stürzte ein Mörder rückwärts mit blossem Schwerte auf den Markgrafen ein, welches unglückliche Vorhaben jedoch durch einen Bürger aus Freiburg verhindert wurde, da Letzterer dem Mörder schnell in die Arme fiel, und ihn entwaffnend zu Boden warf. Ein schrecklicher Tumult entstand jetzt unter dem Befolge des Markgrafen, die den, am Boden liegenden Mörder in Stücke zerhieben, und ihren Herrn unverletzt davon brachten. Dieser Mordversuch war auf des Grafen Philipp Veranlassung geschehen, der nun aus Verdruss über das Mißlingen seiner schändlichen That wieder alle Städte zurück nahm, die er ehemals abgetreten hatte. Nicht lange darauf bemächtigte sich der Markgraf Friedrich seines Vaters, und des Schlosses Wartburg, und versetzte durch diese Einnahme die Eisenacher in nicht geringen Schrecken. Auf Befehl des Kaisers wurde aber dieses Schloß, durch seinen Statthalter in Thüringen mit Beihilfe der Städte Erfurt, Mühlhausen und Nordhausen auf's Schleunigste belagert, so, daß Friedrich nebst seiner Gemalin eng eingeschlossen und durch Abschneidung aller Zufuhr von Lebensmitteln schon ziemlich dem äussersten Mangel ausgesetzt war. Zu dieser so sehr bedrängten Lage kam noch, daß Friedrich's Gemalin mit einer Tochter entbunden wurde. Da es nun an einem Priester fehlte, der die heilige Handlung der Taufe an der Neugeborenen verrichten sollte, so nahm der tapfere Friedrich die Amme mit dem Kinde auf sein Ross und eilte in der Nacht von zehn Rittern begleitet durch das feindliche Lager, wo er aber erst von diesen dann wahrgenommen wurde, als er den Verfolgern schon einen ziemlichen Vorsprung abgewonnen hatte.

Während des fortgesetzten flüchtigen Weges verlangte das Kind von Durst gequält, die Brust der Amme, worauf Friedrich stille zu halten befahl, indem er lächelnd sagte: »Das Kind soll um unserer Feinden willen keinen Durst leiden;« — und setzte sodann seinen Weg wieder eilends fort, bis er, ohne mehr eingeholt zu werden glücklich nach Tenneburg gelangte, wo der Abt von Reinhardtsbrunn das Kind taufte, und diesem den Namen Elisabeth beilegte.

Von hier zog er mit Hilfe des Herzogs Heinrich von Braunschweig, seines Bruders und der Thüringen'schen Grafen über 300 Reiter zusammen, versah mehrere Wagen mit Lebensmitteln, und langte endlich mit allen wieder in der Wartburg an.

Hierauf machten nun die Belagerten einen muthigen und tapfern Ausfall und nahmen bei dieser Gelegenheit den kaiserlichen General Grafen von Wildenau gefangen, durch dessen Hinrichtung auch die Belagerung ihr Ende nahm.

Durch den unverhofften und meuchelmörderischen Tod des Kaisers Albrecht, welcher von seinem eigenen Neffen Johann von Schwaben ermordet wurde *), fielen nicht nur die noch übrigen, dem Friedrich entzogenen Städte wieder unter seine vorige Herrschaft zurück, sondern er zog auch das unstreitig dem Reiche gehörige Pleißner-Land an sich.

Friedrich mit der gebissenen Wange starb nach so vielen widerwärtigen Schicksalen im Monate April 1323 und hinterließ den Ruf eines großen Helden, den er, so reichhaltige Gelegenheit hatte, in seinem sturmbelegten Leben zu erproben.

*) Rudolph's (Albrecht's jüngern Bruders) Sohne Johann, gebührte Schwaben als Erbe, welches Land er aber vergebens gefordert hatte. Als Albrecht gegen die Schweizer auszog erneuerte Johann seine Forderung, worauf ihm aber Albrecht, als Oheim und Vormund mit den Worten einen Blumenkranz reichte: »Dies gebührt deinem Alter; die Sorge der Regierung überlasse mir!« Johann, über diesen Spott erzürnt, verschwur sich jetzt mit Walther von Eschenbach, Rudolph von Wart, Rudolph von Balm, Konrad von Tegerfeld, seinem Lehrer und Führer, gegen Albrecht's Leben. Den Augenblick, als der Kaiser auf einem Ritze nach Rheinfelden durch die Reuß von seinem übrigen Gefolge getrennt war, benützten die Verschwornen, und Johann führte den ersten Hieb, welchem Beispiele dann die Uebrigen folgten; Albrecht starb hierauf in den Armen einer am Wege sitzenden Bettlerin am 1. Mai 1308.